

die Schwierigkeiten mit viel Geschick, aber sicherlich ohne Rücksicht auf die Kosten umgangen worden sind.

Bei Künstlern mit großen Namen vermissen wir sehr oft die Unterordnung unter den leitenden Gedanken, die eigentlich eine Selbstverständlichkeit sein sollte. Die Schöpfungen der Neueren, z. B. Dulac, Kadham, sind trotz ihrer blendenden bildlichen Leistungen Musterbeispiele dafür und gemahnen uns außerdem bedenklich an die Zeit der Prachtbände. Denn unter ihrer Behandlung wird die mit Schmutz beladene Dichtung Nebensache. Ebenso unangebracht erscheint es mir, wenn ein Künstler wie Elebogt Indianer zeichnet und sich dazu einen wertlosen Roman schreiben läßt. Die Indianerbilder waren nur als Mappenveröffentlichung stilvoll und richtig.

Die einfachste Art aber, ein bildhaft geschmücktes Buch zu verlegen, dürfte die folgende sein: man sammelt eine größere Anzahl alter Stiche und Drude zu einem bestimmten geschichtlichen Vorgang und läßt sich einen Roman darum schreiben. Solche »historische« Romane sind im Laufe der letzten Jahre in schwerer Menge erschienen, und da diese Art Herstellung billig und leicht, das so fabrizierte Buch aber zugkräftig ist, so werden derartige bildgeschmückte Werke wohl noch lange nicht abgewirtschaftet haben.

Gedanken eines Auslandsdeutschen.

III.

(II siehe Nr. 190.)

Die sogenannte französische Liga hat in verschiedenen bedeutenden Städten des Auslandes große, bis zu 10 000 Bände starke Büchereien zu reinen Werbezwecken für die französische Literatur unterhalten. Diesem großen, für die französische Sache, Sprache und Literatur werbenden Unternehmen haben wir gar nichts Gleichwertiges zur Seite zu stellen.

Die Verwaltung solcher Büchereien, ihre Einrichtung und Besorgung könnte sehr gut der betreffenden deutschen Buchhandlung am Plage, falls eine solche sich dort befindet, überlassen werden und ihr dadurch der oft harte Stand, den die deutschen Buchhandlungen im Auslande hatten und haben, erleichtert werden. Ist eine deutsche Buchhandlung am Plage nicht vorhanden, so könnte vielleicht durch Hinweis auf obige Vergünstigung und die in Nachstehendem weiter geschilderten Vorteile ein Buchhändler veranlaßt werden, sich in der betreffenden Stadt niederzulassen.

Während der Dauer des Krieges sind in verbündeten und neutralen Ländern Nachrichtenbureaus geschaffen worden, meistens ein schöner, heller Saal, der die neuesten Nachrichten vom Kriegsschauplatz in verschiedenen Sprachen, ferner eine Anzahl Zeitungen und Zeitschriften zur freien Benutzung, sowie die neuesten Bilder vom Kriegsschauplatz enthält.

Könnte diese Einrichtung, die während des Krieges sehr viel zur Aufklärung in verschiedenen Ländern beigetragen hat, nicht zu einer ständigen gemacht werden? Die Kosten der Miete und der Unterhaltung wären sicher nicht zu groß, während die Besorgung der Zeitschriften, Aushängen der Depeschen und die Instandhaltung des Ganzen wieder einer am dortigen Platz befindlichen Buchhandlung übertragen werden könnte, die dadurch sicher manchen Kunden in ihren Läden bringen würde. An Stelle der Kriegsbilder und der Kriegsnachrichten würden solche aus dem neuen Deutschland im Frieden, dem Deutschland der Arbeit treten. Die Depeschen müßten natürlich von dem Buchhändler, der die Sache in der Hand hat, in die betreffende Landessprache übersetzt werden, ebenso, wie dies auch jetzt während des Krieges geschieht, von einer kurzen Übersicht des Inhalts der verschiedenen Zeitschriften in der Landessprache begleitet sein. Sehr wünschenswert wäre es, wenn der betreffende »Deutsche Nachrichtensaal« auch ein Reichsadreßbuch, einige Exportadreßbücher und eine Anzahl Propagandabroschüren über das Reisen in Deutschland vorrätig hätte und der Besitzer auch gleich Auskunft über derartige Reisen, sowie über Export und Import geben könnte. Im Süden, im Orient ist es sowieso üblich, daß sich Kunden und Nichtkunden täglich dort versammeln, Neuigkeiten austauschen und in den aufgelegten Zeitungen blättern. Wie oft kommen Leute herein, setzen sich an den Tisch, wo die aufgelegten Zeitschriften und Zeitungen in allen Sprachen zu haben sind, blättern darin eine halbe Stunde herum und kaufen schließlich »anstandslos« irgend etwas. Diese Nachrichtenbureaus könnten auch von Zeit zu Zeit zu kleinen Ausstellungen benützt werden, so z. B. zu einer Zeitschriftenausstellung im allgemeinen, einer Zei-

tungsausstellung, einer Bücherausstellung, wie sie der Dürerbund schon jetzt in einzelnen Städten des Auslandes veranstaltet. Ich erinnere mich einer solchen, leider ohne jede Klame veranstalteten Ausstellung, die in einem großen Saal der dortigen deutschen Schule untergebracht war. Der Saal lag im dritten Stock und war schwer zu finden. Als ich eintrat, prallte ich erschrocken zurück. In dem großen Saale wimmelten zwei Lebewesen, ein Lehrer und eine Lehrerin, denen ich mich ängstlich anschloß. Es war viel zu wenig Klame gemacht worden, nicht einmal die Stunden, während deren die Ausstellung geöffnet war, waren verraten worden. Natürlich dürften die in Rede stehenden Ausstellungen nicht mit solcher Ungeschicklichkeit in Szene gesetzt werden; im Gegenteil, man müßte versuchen, außer der deutschen Kolonie die Bevölkerung der betreffenden Stadt mobil zu machen. Dazu wäre auch der Nachrichtensaal, der natürlich überall in einer der verkehrsreichsten Straßen gelegen sein müßte, der geeignetste Raum.

Ist in der betreffenden Stadt eine deutsche Buchhandlung nicht vorhanden, so würde sich vielleicht ein unternehmender Geist in Berücksichtigung dieses Umstandes bereithalten, in Verbindung mit dieser Nachrichtensaal eine Buchhandlung aufzutun. Ist auch dazu niemand zu bewegen und findet sich auch an dem betreffenden Plage keine deutsche Zeitung, die sich der Sache annimmt, so gibt es doch sicher eine Agentur des Norddeutschen Lloyd, der Hamburg-Amerika-Linie, der Levante-Linie oder eine andere deutsche Schiffahrtsgesellschaft auf oder unter dem Wasser, die sich bereithalten würde, in Verbindung mit ihren Geschäftsräumen eine derartige Ausstellung einzurichten, wie dies während des Krieges in einigen dieser Bureaus bereits geschehen ist.

Unterstützt der Staat die Gründung deutscher Buchhandlungen und deutscher Zeitungen im Auslande, so unterstützt er damit zugleich die Verbreitung deutscher Literatur, deutscher Sprache, deutscher Kunst und Wissenschaft. Wie oft könnte mit einem für unsere an Milliarden gewöhnte Ohren recht geringfügigen Betrage es ermöglicht werden, daß an einem für das Deutschtum wichtigen Ort eine deutsche Zeitung oder eine deutsche Buchhandlung gegründet wird. Ich denke dabei besonders auch an Spanien, das vor dem Kriege von uns ziemlich wenig beachtet worden ist. Jetzt erst haben wir gesehen, in welcher vornehmer, ritterlicher Weise der größte Teil des spanischen Volkes, vom König bis zum einfachen Manne aus dem Volke, seine Sympathien dem Deutschen Reich gegenüber ausgedrückt hat. Meines Wissens sind die deutschen Buchhandlungen und die deutschen Zeitungen in Spanien dünn gesät im schroffen Gegensatz zu Italien, wo sich vor dem Kriege in jeder Stadt ein halbes Duzend befanden. Besonders in Südspeanien sind weder Buchhandlungen noch Zeitungen zu finden, nur in dem rauhen Madrid mit seinem nicht gesunden Klima und in dem internationalen Hafen Barcelona haben sich einige ansässig gemacht. Gerade der sonnenfreundige Süden der iberischen Halbinsel ist aber für den Deutschen, der Sonne und Palmen so liebt, der richtige Platz. »Und nach Süden zieht es den Germanen, zu der Mutter, die das Heimweh stillt«. Nicht umsonst sang der letzte vertriebene Maurenkönig Boabdil el Chico: »Wenn ich auch bin in fremdem Land und fern von jenem Eden, solange ich lebe, werd' ich stets von deinen Wonnen reden«. Die Firma Nelson & Sons in London und Paris und einige andere französische Verleger haben eine große Kollektion französischer und englischer Literatur in spanischer Übersetzung in billigen Markbänden herausgebracht. Eine ähnliche Sammlung der deutschen Literatur, in spanischer Übersetzung würde sicher begrüßt werden, besonders wenn sie den obigen billigen Preis von ca. 1 Peseta 50 gebunden nicht überschreiten würde. Die oben erwähnten Nachrichtensäle würden in Spanien und den andern uns im Weltkrieg treu (was man so treu heißt) gebliebenen Ländern, abgesehen von den verbündeten Staaten, sicher gute Dienste leisten.

In einer großen Stadt des Auslandes sah ich einmal ein sogenanntes Unterrichtsmuseum. Leider nur alles und jedes zur Verherrlichung von England und Amerika. Berühmte Bauten, Wolkenkratzer, Straßenzüge, Hochbahnen, riesige Hafenanlagen wurden gezeigt. Die großen Firmen in England und Amerika sandten ihre Maschinen, ihre Apparate, Pumpen, Lokomotiven, Mühlen, Motoren aller Art, Kassenregister, Schreibmaschinen, Bureaueinrichtungen, von allem das Beste. Deutsche Fabrikate waren nicht zu sehen.

Lange Wandflächen werden oft mit graphischen Darstellungen der wirtschaftlichen Größe, der mächtigen Handelsflotte Englands, der Erzeugung von Baumwolle, Kohle, Weizen, Zucker, Petroleum in Amerika und England gewidmet. Daneben werden als Beispiel Deutschland und Frankreich, manchmal auch Rußland, mit winzigen Gegenziffern genannt. Alle diese Bilder werden von besonderen Angestellten erklärt, und zwar sehr geschickt erklärt, so daß der Eingeborene, der alles dies gesehen hat, unbedingt bekennen muß: gegen England und Amerika sind die anderen Nationen gar nichts.

Besonders die Amerikaner haben während des Weltkrieges, wie aus den Veröffentlichungen von amerikanischen Handelskammern im